



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1880

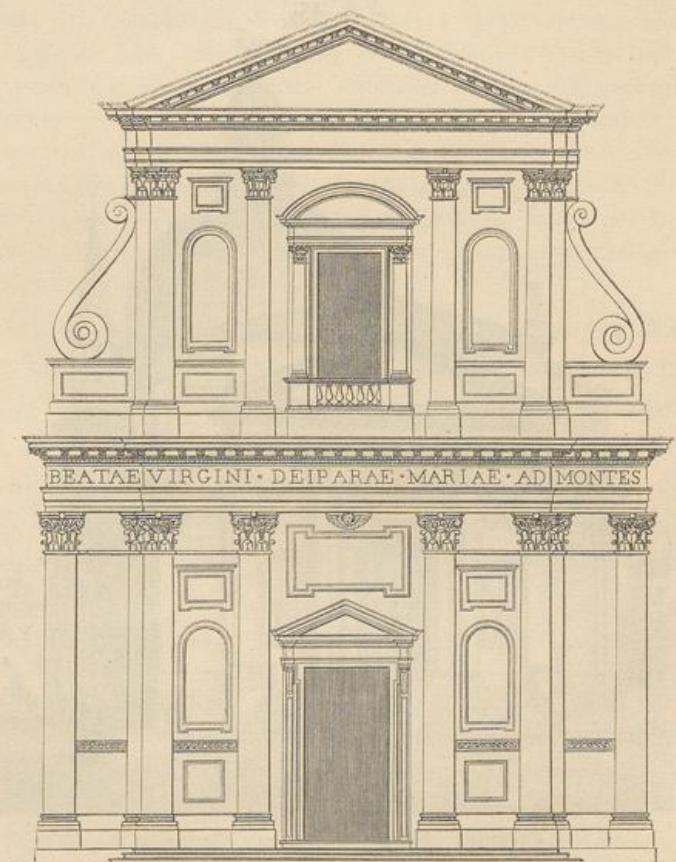
Hochrenaissancefaçaden mit zwei Ordnungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](#)

und war nur unter Verwerthung grosser Säulen verwendbar, auch war mit den Halbgiebeln der Seitenschiffe keine günstige Form getroffen.

Man griff lieber wieder nach zwei Ordnungen, aber unter Verwerthung kräftiger eng gestellter Halbsäulen oder Pilaster, gliederte die Façade zu einem Mittelbau mit zwei und Seitenbauten mit einer Ordnung und zog wieder die verbindenden

Fig. 46.



G. d. Porta. Façade mit zwei Ordnungen.

Voluten, aber steiler und schöner geschwungen, heran. Die Wandfelder wurden mit Nischen und Rahmenwerk gegliedert, die Thüren und Fenster mit architektonischen Umrahmungen von Säulen und Gebälken versehen (Fig. 46).

Der Barokstil führte diesen Typus weiter, unter vielfältiger Gruppierung von Halbsäulen mit Pilastern und Verkröpfungen der Gebälke, Wandflächen und Giebel.

Nur wenige dieser Façaden gehören noch der Hochrenaissance an.

S. Spirito in Rom von Antonio da Sangallo dem Jüngeren,

S. Catarina de' Funari, 1563, und S. Maria de' monti, 1579, beide
in Rom und von Giacomo della Porta.

Auf die Durchbildung des Aeusseren der Langwände der Kirchen ist im Allgemeinen sehr geringes Gewicht gelegt. Wo die Langwand überhaupt nicht verbaut ist, ist sie durch Lisenen oder Pilaster getheilt, entsprechend der Anordnung der inneren Joche oder Capellen oder es läuft die Architektur der Façade ohne innere Begründung auch an den Langwänden hin.

Das vozüglichste Beispiel am Dom zu Como mit jochtrennenden Strebepfeilern.

Rein decorative Behandlung an der Madonna dei Miracoli in Venedig.

Die Vierungskuppel erhebt sich hoch über die Dächer der Kirche und erfordert nach Aussen eine entsprechende architektonische Ausstattung.

Diese ist der Haupsache nach von zweierlei Art, je nachdem die Kuppel mit einem Dache überdeckt wird oder ohne Dach ihre volle Form auch im Aeusseren sichtbar ist.

Bei der überdeckten Kuppel tritt die Bildung der Wände nach Aussen bedeutungsvoll ein, es darf als eine Weiterbildung ähnlicher romanischer Vierungsbauten angesehen werden, wenn auch jetzt in Norditalien und besonders an Terracottabauten die offenen Arkadenreihen rings um die Kuppel als Träger des Daches erscheinen.

Capelle Michelozzos an S. Eustorgio, S. Maria delle Grazie und S. Maria dei Miracoli zu S. Celso, alle drei in Mailand, S. Maria della Croce zu Crema.

Nach dem Vorbilde des Pantheon wurde aber in Toscana und Rom gleich vom Beginne der Renaissance die Kuppel im Aeusseren hoch über die Kirche hinausgebaut und sichtbar gemacht. Schon Brunellesco liess die Kuppel von S. Maria del Fiore in Florenz ohne Dach errichten. Gewöhnlich tritt dann zum inneren Kuppelgewölbe eine äussere Schutzkuppel hinzu. Jetzt erhebt sich, auch im Aeusseren sichtbar, über dem quadratischen Unterbau der Tambour mit seiner Pilaster- oder Säulenarchitektur und zwischengestellten Fenstern als Träger der Kuppel mit ihrer Laterne. Damit ist die Structur des Inneren im Aeusseren vollends zum Ausdrucke gekommen, und es erhält besonders der Centralbau durch diesen runden Abschluss und entsprechende